

Woiścia

Anzeigenpreis: 1/4 Seite 3,75, 1/2 Seite 7,50, 1/1 Seite 15,—, 1/4 Seite 30,—, 1/2 Seite 60,—, 1/2 Seite 120,—, 1 ganze Seite 240,— Zloty. Anzeigen und Stellengesuche 20% Rabatt. Anzeigen unter Text, die 3 geprägt, mm Zeile 0,60 zł von außerhalb 0,80 zł. Bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion und Geschäftsstelle: Katowice, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Katowice, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Katowice: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Die Fünfmächtekonferenz im Januar?

Die Einladung bereits erfolgt — Eine Erklärung Hoovers und Macdonalds

London. Die englische Regierung hat am Montag die Einladungen für die Einberufung der Fünfmächtekonferenz nach London ausgegeben. Die Vereinigten Staaten, Frankreich, Japan und Italien werden darin erachtet, für eine Flottentagkonferenz Vertreter nach London zu entsenden. Als wahrscheinlicher Zeitpunkt des Konferenzbeginnes wird die dritte Woche des Januar angesehen. Die Einladungen sind den Botschaftern in London übergeben worden. Die Einladung von Amerika war von einem langen Schreiben begleitet. Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des Wortlautes der Einladungen wird für Mittwoch auch eine amtliche Erklärung über den Verlauf der Besprechungen zwischen Macdonald und Hoover erwartet.

Eine Erklärung Hoovers u. Macdonalds

London. Präsident Hoover und Ministerpräsident Macdonald veröffentlichten eine amtliche Erklärung, die folgenden Wortlaut hat:

Wir haben alle Fragen, die zu einer Spannung zwischen den beiden Völkern Anlass geben könnten, in offener Weise erörtert. Es wurden zufriedenstellende Fortschritte erzielt. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

England und Amerika

Eine Rede Macdonalds vor dem amerikanischen Senat — Niemals ein Krieg zwischen den Stern-Nationen — Gegen die verbrecherische Bündnispolitik — Begeisterte Aufnahme Macdonalds

New York. Macdonald besuchte am Montag den Kongress, wo ihm sämtliche Kongressmitglieder feierlich vorgestellt wurden. Der englische Ministerpräsident hielt sodann als erster englischer Staatsmann vor dem amerikanischen Senat eine Rede, in der er für die Zusammenarbeit zwischen England und Amerika eintrat und versicherte, daß sein Land niemals wieder ein Bündnis mit irgendeinem anderen Land eingehen und daß es niemals einen Krieg zwischen Amerika und England werde. Ein solcher Krieg sei absolut unmöglich. Bei dieser Erklärung zeigte stärkster Applaus sowohl der Senatsmitglieder wie auch des auf den Tribünen versammelten Publikums ein. Macdonald wies weiter darauf hin, daß alle internationalen Bündnisse Kriegsgeist in sich bergen. Dieser Geist müsse ausgerottet werden. Weder die Amerikaner noch die Engländer seien bereit, ein Bündnis einzugehen, das gegen die Interessen oder die Wohlfahrt irgendeiner anderen Nation oder irgendeiner Gruppe von Nationen gerichtet sei. Seine Aufgabe in Washington bestehe darin, alle Missverständnisse zu beseitigen. Die Vereinigten Staaten und Großbritannien könnten sich niemals verfechten, wenn sie die Verhandlungen auf schriftlichem Wege über 3000 Meilen Entfernung fortsetzten. In diesen demokratischen Tagen, wo „Herz zu Herz, Geist zu Geist und Schweigen zu Schweigen“ spreche, seien ihm Begebenheiten wie die Unterredung mit Präsident Hoover wichtiger als alles andere, da sie die Grundlagen für den Frieden der gesamten Welt legten. Er sei nicht nur als Arbeitnehmerpräsident, sondern als nationaler Führer des englischen Parlaments gekommen. Tief in seinem Herzen sei er davon überzeugt, daß es nichts Besseres gebe, als persönliche Besuche, durch die viele kleine Missverständnisse beseitigt werden könnten. Diese Missverständnisse seien klein, aber sie hätten bedauerliche Wirkungen. Er sei gekommen, damit alle Missverständnisse völlig beseitigt werden könnten.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam Macdonald auf den Tod Dr. Stroemans zu sprechen und erklärte: „Er war mein persönlicher Freund, er war ehrlich, klug und verehrungswürdig und spielte ein vollkommen ehrliches Spiel. Ich lege einen Kranz auf seinem Grabe nieder.“ Macdonald fuhr dann fort, er habe das Gefühl, daß er die ihm zuhörenden amerikanischen Senatoren als Parlamentskollegen anreden könnte. Sie hätten ihm eine große Ehre erwiesen, indem sie ihm gestatteten an diesem Platz zu sprechen. Das zeige ihm, wie ähnlich die demokratischen Einrichtungen beider Länder seien und wie sehr sie sich in der Ergebnisheit für die demokratischen Grundätze ähnelten. Er sei überzeugt, daß ihn die amerikanischen Zuhörer als Vertreter seines Landes, betrachteten. Wenn er in sein eigenes Parlament zurückkehre, so werde er erzählen, wie gütig und gastfreundlich die amerikanischen Abgeordneten gewesen seien.

Die neuen deutschen Vorschläge an Polen

Berlin. Die von der polnischen Presse verbreitete Nachricht über einen deutschen Vorschlag zum Abschluß eines vorläufigen Handelsvertrages, trifft, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, zu. In diesem Vertrag soll der Grundsatz der Meistbegünstigung Anwendung finden. Außerdem wird die Kohlenfrage eine große Rolle spielen. Dagegen ist die von der polnischen Presse genannte Ziffer in Höhe von 350 000 Tonnen monatlich unrichtig. Eine Ziffer ist in dem deutschen Vorschlag nicht genannt worden.

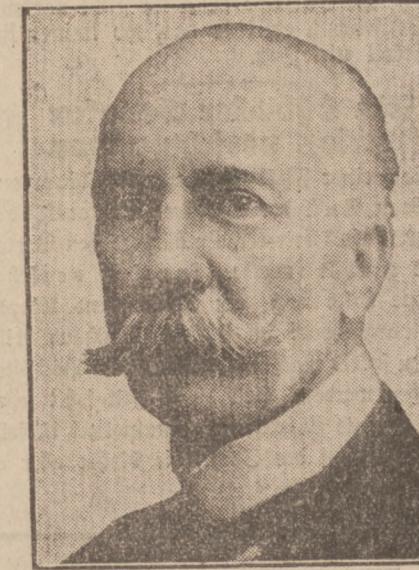
Schwere Kämpfe vor den Toren Kabuls

Kowno. Nach einer Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion aus Afghanistan soll es den Truppen Nadir Khans gelungen sein, die Stadt Dschallabad zu besetzen. Weiter wird berichtet, daß sich unmittelbar vor Kabul heftige Kämpfe entwickeln. Über Kabul ist der Ausnahmezustand verhängt worden.



Tula verurteilt

Der mehr als zwei Monate dauernde Hochverratsprozeß gegen den Generalsekretär der slowakischen Volkspartei, Dr. Tula, endete am 5. Oktober mit Tulas Verurteilung zu 15 Jahren schweren Kerkers.



Regent Buzdugan †

Der frühere Präsident des Obersten Kassationsgerichts, Buzdugan, der zusammen mit dem Prinzen Nikolaus und dem Patriarchen Miron Christea den rumänischen Regierungsrat bildete, ist am 7. Oktober im 63. Lebensjahr gestorben.

Schiffbruch der Sanacija

Die Kommunalwahlen im Posenischen.

In einer Reihe von Ortschaften des Posener Gebiets haben am Sonntag Kommunalwahlen stattgefunden. Wenn man aus ihnen politische Schlüssefolgerungen ziehen darf, so sind sie eine niederschmetternde Niederlage für den Regierungsbloß, der gerade dort große Aussichten versprach. Das Posener Gebiet war ja immer eine Festung der Nationaldemokratie, und was die arbeitenden Schichten betrifft, eine Domäne der Nationalen Arbeiterpartei. Bei den letzten Sejmawahlen ist es aber immerhin gelungen, in die Reihen der Nationaldemokratie eine Bresche zu schlagen, und man war im Sanacjalager überzeugt, daß bei den jetzigen Kommunalwahlen ein weiterer Fortschritt zu verzeichnen sein wird. An Versprechungen hat es denn auch nicht gefehlt und nicht an Geldmitteln, die unmittelbar nachhelfen sollten. Nun bedeuten die ersten Nachrichten eine vernichtende Niederlage des Regierungsbloß. In keiner einzigen Ortschaft ist es gelungen, einen nennenswerten Erfolg für den Sanakjakus zu erlangen, obgleich man auch dort mit der vielgerühmten Einheitsfront arbeitete und gegen den Rest des Deutschtums die polnischen Interessen wahren wollte. So weit sich die ersten Resultate überblicken lassen, haben die Rechtsparteien überall einen Aufstieg zu verzeichnen, die Nationale Arbeiterpartei indessen konnte nur mühselig ihre Mandate halten, in einzelnen Ortschaften hat sie zugunsten der P. P. S. verloren, auch die Kommunisten haben sich nirgends durchsetzen können. Neben den Rechtskreisen zeigen die Wahlen ein günstiges Ergebnis für die P. P. S., die ja im dortigen Gebiet eigentlich erst bei den letzten Sejmawahlen ihre Agitation aufgenommen hat. Die Deutschen haben nicht nur ihre früheren Mandate gehalten, sondern haben auch neue hinzugewonnen. Die Niederlage trägt der Regierungsbloß, wenn auch nicht zu erwarten ist, daß er seinen Kurs ändert und daraus die Schlüssefolgerung zieht, daß er in der Bevölkerung abgewirtschaftet hat. An diesem nächsten Ergebnis der ersten größeren Wahlkampagne kann man erkennen, daß die Lohndrucker des dortigen Kurses eigentlich im Wolfenkuksheim leben und die Strömungen innerhalb der Bevölkerung nicht erkennen wollen. Bei jeder Gelegenheit hören wir, was nicht so alles angeblich für die Bevölkerung getan wird, man preist die Erfolge, die auf wirtschaftlichem Gebiete erlangt worden sind, aber verkennt die Tatsache, daß die Bevölkerung nicht gewohnt ist, nur diese kleinen „Selbstbelobigungen“ zu sehen, sondern sie urteilt nach dem Gesamtbild der Wirtschaft und dieses spricht in jeder Beziehung gegen den heutigen Kurs. Vor allem aber die Einheitigkeit, mit der man große Kreise der Bevölkerung abstößt. Wir wollen nicht einmal auf die Dinge hinweisen, die die Arbeiterkreise am meisten treffen, denn Posen ist ein Gebiet, welches landwirtschaftlich den Ausschlag gibt und da hat es sich erwiesen, daß der Wojewode Borkowski sein Amt niedergelegt, weil er mit der landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht übereinkommen konnte, diese lehnte die Sanacija-Politik ab, obgleich gesagt werden muß, daß, wenn eine Wollförschicht sich über besondere Fürsorge zu erfreuen hatte, so war es die Landwirtschaft, die ja für die Regierung gewonnen werden sollte. Im Posenischen und in Pommern hat sich der Vertrauensmann der Regierung zurückgezogen, ahnend, daß er nach den Wahlen doch selbst wird gehen müssen, weil sie gegen die Regierung ausspielen werden. Die Sonntagsergebnisse haben diese Ansicht nur bestätigt.

Hinrichtung von 21 Offizieren in Nanking

Totto. Die japanische Telegrafenagentur „Nippon-Dexpo“ teilte mit, daß am 6. Oktober um 11 Uhr morgens in Nanking 21 Offiziere, die dem Stab Marshall Tschiangkaischets gehörten, hingerichtet wurden. Die Hinrichtung erfolgte auf Beschluß des chinesischen obersten Gerichtes wegen Beteiligung an der Verschwörung gegen Marshall Tschiangkaischet.

Sieg der Nationaldemokraten in Posen

Posen. Die Stadtverordnetenwahlen in Posen und Pommern endeten im allgemeinen mit einem überwältigenden Sieg der chauvinistisch eingestellten Nationaldemokratie und mit schweren Niederlagen der Regierungslisten und Regierungssocialisten. In der Stadt Posen erhalten die Nationalde-

Was ist es nun, was zu der niederschmetternden Niederlage geführt hat? Leider kann man Einzelheiten nicht anführen, wenn man nicht der Beschlagsnahme verfallen will. Über das gleiche System, dessen Zeugen wir in Oberösterreich sind, zeigte dieses Ergebnis im Polnischen Gebiet und Wahlen sind Ausdruck der Bevölkerung. Sie werden auch in Warschau verstanden werden und bei der Zusammenrufung des Sejms nicht ohne Bedeutung sein. Für die Regierung, die auszog, die Nationaldemokraten als ihren härtesten Feind zu vernichten, ist das Ergebnis von Polen ein Fiasco, denn sie sind wieder im Aufsteigen begriffen und werden bei den Wahlen noch weit stärker zum Ausdruck kommen. Die P. P. S., die man gleichfalls vernichten wollte, hat im Polnischen ihre Existenzberechtigung nicht nur erwiesen, sondern, wenn man in Abbruch zieht, daß es sich in diesem Gebiet nicht um industrielle Kreise, sondern um landwirtschaftliche Gebiete handelt, so muß man sagen, daß die P. P. S. einen festen Boden und Vertrauen innerhalb der Bevölkerung hat. Innerhalb der deutschen Listen sind auch eine Anzahl deutscher Sozialisten gewählt worden, die dort nicht soweit sind, um mit der P. P. S. zusammenzugehen. Und wir wollen nicht übertrieben, wenn wir sagen, daß es auch dort die deutschen Arbeiter sind, die das Deutschtum heben, wenn wir auch mit dieser Politik des Zusammengehens mit Deutschbürgern nicht einverstanden sind. Wie immer man auch die Dinge im Regierungslager beurteilen wird, nichts kann an der Tatsache ändern, daß der Sanacikurs innerhalb der Bevölkerung kein Vertrauen hat. Möge die Regierungspresse noch so viel „Erfolge“ herausposaunen, die Tatsache kann sie nicht verleugnen, daß ihre Politik Schiffbruch erlitten hat, wo immer sie sich dem öffentlichen Urteil unterzog.

—II.

Ein Lübecker Senator spurlos verschwunden

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Lübeck ist seit Sonnabend Nacht der Lübecker Senator Niebour, der am 27. April 1925 als Vertreter der bürgerlichen Parteien in den Lübecker Senat gewählt wurde, spurlos verschwunden. Senator Niebour hatte noch am Sonnabend Abend an einer Sitzung der Finanzbehörde im Lübecker Rathaus teilgenommen und war dann zu später Nachstunde von einem Polizisten auf dem Heimweg gesehen worden. Seit dieser Zeit fehlt jede Nachricht von ihm. Die gesamte Lübecker Kriminalpolizei ist seit Sonntag früh ununterbrochen auf der Suche, die bisher aber ohne jeden Erfolg war.



Krach in der Pariser Sowjet-Botschaft

Der Botschaftsrat Bessedowsky von der russischen Botschaft in Paris, der von einem Beauftragten der Tscheka wegen seiner abfälligen Kritik der russischen Politik zur Verantwortung gezogen werden sollte, mit einem Revolver bedroht wurde, auf abenteuerliche Weise aus der Botschaft entflohen, sich unter den Schutz der französischen Polizei stellte und von der russischen Regierung seines Postens enthoben wurde.

Die Eiserne Ferse

Von Jack London.

14)

„Hätte Jackson Schadensatz haben sollen?“ fragte ich ihn. „Gewiß,“ antwortete er. „Das heißt, dies ist ein persönliches Gefühl. Aber das hat nichts mit der rechtlichen Seite der Sache zu tun.“

Er versuchte sich zu sammeln.

„Sagen Sie, hat Recht etwas mit Gesetz zu tun?“ fragte ich. „Sie haben einen falschen Ausdruck gebraucht,“ antwortete er lächelnd.

„Macht?“ fragte ich, und er nickte. „Und doch meinen wir, durch das Gesetz immer zu unserm Recht zu kommen.“

„Das ist eben das Paradoxe dabei,“ entgegnete er. „Wir erhalten nicht Gerechtigkeit, sondern Recht.“

„Zeigt sprechen Sie beruflich, nicht wahr?“ fragte ich.

Ingram errózte, errózte wirklich und warf wieder ängstliche Blicke um sich. Aber ich versperrte ihm den Weg und machte keine Anstalten, ihn freizugeben.

„Sagen Sie mir,“ fragte ich, „wenn jemand seine persönlichen Gefühle mit dem Beruflichen vermengt, gibt das dann nicht eine Art geistiger Mischgeburt?“

Ich erhielt keine Antwort. Herr Ingram hatte unruhiglich die Flucht ergriffen, wobei er eine Palme umwarf.

Nun mehr versuchte ich mein Heil bei den Zeitschriften. Ich schrieb einen ruhigen, zurückhaltenden, leidenschaftslosen Aufklar über den Fall Jackson. Ich griff darin die Männer, mit denen ich gesprochen hatte, nicht an, erwähnte sie nur. Ich legte die Tatfachen dar, sprach von den langen Jahren, die Jackson in der Spinnerei gearbeitet, von der Anstrengung, die er gemacht hatte, um die Maschine vor Schaden zu bewahren, und von dem daraus folgenden Unfall, sowie von seiner jetzigen furchtbaren, bedauernswerten Lage. Weder die drei Tageszeitungen, noch die beiden Wochenblätter unserer Stadt nahmen den Aufklar an.

Ich wandte mich an Percy Layton. Er hatte sein Staatsexamen gemacht und verdiente sich augenblicklich seine Spuren als Reporter an den einflussreichsten der drei Zeitungen. Als ich ihn fragte, warum die Zeitungen nichts über Jack und seinen Fall bringen wollten, lachte er.

„Bank für internationale Zahlungen“

Langsame Fortschreiten der Baden-Badener Verhandlungen

Baden-Baden. Obwohl das Sekretariat 2 Tage Zeit hatte, um die vorliegenden drei Satzungsentwürfe der zu gründenden Bank gegeneinander abzustimmen, ist diese Arbeit bisher nur wenig fortgeschritten. Man hatte in der heutigen Vorberatung erst wenige Seiten vorliegen und ist jetzt bemüht, durch Verhandlungen in kleineren Kreisen diese Vorbereitungen zu fördern. Daneben will man die Frage klären, welche Bestimmungen in den allgemeinen Organisationsplan und welche in die Sitzungen gehören. Da eine solche Festlegung dem Wesen der Bank bereits bestimmende Richtung gibt, ist es selbstverständlich, daß die Aussprache hierüber breiten Raum einnimmt.

Der Sitz der Bank ist bisher noch nicht erörtert worden, wie man anscheinend überhaupt bemüht ist, alle die Punkte, deren Erledigung Schwierigkeiten bereiten dürfte, zurückzustellen. Der Name der Bank, der in den Richtlinien bereits festgelegt ist, ist ohne weiteres übernommen worden. Er lautet demnach „Bank für internationale Zahlungsausgleich“.

Dr. Schacht hat am Montag an den Verhandlungen noch nicht wieder teilgenommen. Er wird voraussichtlich erst Dienstag vormittag wieder in Baden-Baden eintreffen.

Wahl des neuen rumänischen Regierungsmitgliedes

Bukarest. Der rumänische Ministerrat hat beschlossen, bis zur Wahl des neuen Mitgliedes der Regierung sämtliche königlichen Machtbefugnisse zu übernehmen. Die Nationalversammlung wird am Dienstag vormittag zur Wahl des dritten Mitgliedes des Regierungsrates zusammengetreten.

Nach dem Ministerrat erklärte Ministerpräsident Maniu Pressevertretern, daß es den Parteiführern überlassen bleibe, sich über die Wahl des neuen Mitgliedes der Regierung zu einigen. Falls keine Einigung erfolge, werde eine geheime Wahl durchgeführt werden. Maniu dominierte ferner die Nachricht über den Rücktritt des Patriarchen Miron Cristea als Mitglied des Regierungsrates.

Der Volkszugsausschuß der liberalen Partei hat gegen das Vorgehen der Regierung Protest eingereicht und beschlossen, an der Parlamentssitzung, in der das neue Regierungsmitglied gewählt wird, nicht teilzunehmen.

Der Ministerpräsident ist am Montag nachmittag in besonderer Audienz von der Königin-Witwe, der Königin-Mutter und dem Prinzen Nikolaus empfangen worden.

Politischer Kampf in Argentinien

Ermordung eines Staatssekretärs.

Buenos Aires. Er bestätigt sich nicht, daß der Sekr. des Präsidenten Trigo, der im Range etwa einem deutschen Staatssekretär gleichsteht, ermordet worden ist. Vielmehr ist ein Untergänger des Sekretärs, Guillermo Carrasco, aus allerdings mysteriöser Art und Weise ums Leben gekommen. In seiner Wohnung fand nämlich eine Versammlung von personalistischen Politikern, also Anhängern Trigos statt. Dabei soll einem der Anwesenden, und zwar einem politischen Schützling des Carrascos ein Revolver aus der Tasche gefallen sein, worauf ein Schuß losging, der Carrasco tödlich verwundete. Dieser Lesart, die von der Polizei verbreitet wird, steht die öffentliche Meinung aber skeptisch gegenüber. Man nimmt an, daß es in der Versammlung bei Carrasco zu heftigen Auseinandersetzungen wegen des Skandals des Lemierre-Verkaufes gekommen ist, der aus Kreisen, die dem Präsidenten Trigo nahestehen, ohne sein Wissen und zu seiner größten Empörung getrieben worden ist. Der Präsident hatte eine tüchtige Untersuchung angeordnet, und damit Personen seines besonderen Vertrauens beauftragt.

Von der Regierungspresse wird der Vorfall der Verschwörung zugeschrieben, die durch die Opposition hervorgerufen worden sei, indem sie vor keiner Beschuldigung gegen die höchsten Beamten zurückstünde. Nachdem erst in der vorigen Woche eine Anklage wegen Amtsmissbrauchs gegen den Präsidenten Trigo erhoben, aber von der Kammer abgelehnt worden war, wird nunmehr die Strafverfolgung des Intendanten von Buenos Aires betrieben, da seine Ernennung vom Präsidenten ohne Zustimmung des Senats vorgenommen worden sei.

Frankreich lauft deutsches Riesenflugzeug

Berlin. Die „Volkszeitung“ meldet: Die französische Regierung hat den Rohrbachwerken in Berlin einen über Reparationskonto laufenden Auftrag auf ein Roman-Riesenflugzeug erteilt.

Streit der Obst- und Gemüselieferanten in New York

New York. Am Sonntag hat ein Streik der 2000 Newyorker Gemüse- und Obstlieferanten begonnen, die die achtständige Arbeitszeit fordern. Man schätzt die Güter, die hierdurch dem Verderben Preis gegeben sind auf etwa fünf bis sechs Millionen Dollar. Lange Reihen beladener Waggons stehen an den Piers und werden nicht gelöscht. Verstärkte Polizei herrscht in dem Gebiet, wo Streikposten aufgestellt sind. Die Staats- und Gemeindevertreter versuchen zu vermittelns, da man um die Versorgung der Newyorker Bevölkerung besorgt ist.

Italienisierung der Kranzschleifen in Tirol

Bozen. Bekanntlich sind seit dem 1. Oktober sämtliche deutschen Aufschriften in Bozen verboten. Wie sich nun mehr herausstellt, müssen selbst die Inschriften der Schleifen von Kranzpenden bei Beerdigungen in italienischer Sprache abgesetzt sein. Schleifen mit deutschen Inschriften werden beschlagnahmt. Auch die abgesandten Trauerkarten dürfen lediglich in italienischer Sprache abgesetzt sein.

35 Gebäude verbrannt

Bamberg. In Weisdorf brach in der Scheune des Bauhofnomierats Herzog ein Feuer aus, das rasch um sich griff und auf das alte historische Brauereigebäude von Sturzweiss übergriff und vollständig einäscherte. Insgesamt wurden 5 Wohnhäuser und 22 Nachbarhäuser ein Raub der Flammen. Der ganze Ortsteil liegt in Schutt und Asche. Der Schaden wird auf etwa 700 000 Mark geschätzt.



Zum Pressechef des Reichsinnenministeriums ausersehen ist der junge sozialdemokratische Redakteur Dr. Haubach, der bisher bei einer Hamburger Zeitung tätig war.

„Redaktionspolitik,“ sagte er. „Damit haben wir nichts zu tun. Das ist Sache der Redakteure.“

„Was heißt, Politik?“ fragte ich.

„Wir sind alle solidarisch mit den großen Unternehmungen,“ erwiderte er. „Selbst wenn Sie die Anzeigebühr bezahlen würden, könnten Sie etwas derartiges nicht in die Zeitungen bringen. Und wenn einer von uns versuchen wollte, es einzuschmuggeln, würde er seine Stellung verlieren. Sie würden es nicht hereinbringen, und wenn Sie die zehnfache Gebühr zahlten.“

„Und wie steht es mit Ihrer eigenen Politik?“ forschte ich. „Es sieht fast so aus, als hätten Sie auf Befehl ihrer Arbeitgeber, die ihrerseits wieder den Befehlen der Unternehmungen gehorchen, die Wahrheit zu verdrehen.“

„Damit habe ich nichts zu tun.“ Einen Augenblick schien ihm die Sache unbekannt zu werden, dann aber sah er einen Ausweg, und seine Miene erholtete sich. „Und selbst schreibe ich nicht Unwahres. Ich halte mein Gewissen rein. Aber natürlich gibt es bei meinem Tagwerk viele Widerstände. Das gehört nun einmal dazu, sehen Sie,“ schloß er nain.

„Aber Sie hoffen doch, eines Tages am Redaktionstisch zu sitzen und die Politik zu leiten.“

„Bis dahin bin ich abgehört,“ lautete seine Erwiderung.

„Da Sie heute noch nicht abgehört sind, bitte ich Sie, mir Ihre aufrichtige Meinung über die allgemeine Redaktionspolitik zu sagen.“

„Ich denke nicht darüber nach,“ antwortete er schnell. „Man kann es sich nicht leisten, über die Stränge zu schlagen, wenn man als Journalist Erfolg haben will. Soviel habe ich jedenfalls schon gelernt.“

Er nickte weise mit seinem jungen Kopfe.

„Aber das Recht?“ beharrte ich.

„Sie verstehen das Spiel nicht. Alles ist natürlich recht, wenn es auf die rechte Weise gebraucht wird. Sehen Sie das nicht ein?“

„Richtig unklar,“ murmelte ich; aber das Herz schmerzte mir um seine Jugend, und ich fühlte, daß ich es herausbringen oder in Tränen ausbrechen mußte.

Ich fing an, die äußere Schale der Gesellschaft, in der ich lebte, zu durchschauen und die schreckliche Wirklichkeit dahinter zu entdecken. Es schien eine geheime Verschwörung gegen Jackson zu bestehen, und mir tat der jammernde Anwalt leid, der seinen Prozeß so unglücklich geführt hatte. Und diese heimliche Ver-

schwörung wuchs beständig. Sie richtete sich nicht gegen Jackson allein, sondern gegen jeden Arbeiter, der in der Fabrik zum Krüppel wurde. Und wenn gegen jeden Arbeiter in den Spinnereien, warum nicht auch gegen jeden in jeder andern Fabrik? Wirklich, war es nicht überall so, in der ganzen Industrie?

Verhielt es sich aber so, dann war die Gesellschaft eine Lüge. Ich schreckte vor meinen eigenen Schlüssen zurück. Es war zu furchtbar und abscheulich, um wahr zu sein. Über Jackson und Jacksons Arm und das Blut, das mein Kleid befleckte und von meinem eigenen Dache herabtropfte! Und es gab viele Jacksons — hunderte allein in den Spinnereien, wie Jackson selbst gesagt hatte. Ich fand Jackson nicht entfliehen.

Ich suchte Herrn Widson und Herrn Bertonwaith, die beiden Hauptaktionäre der Sierra-Spinnereien, auf. Aber sie konnte ich nicht zum Banken bringen wie die beiden Maschinisten, die in ihren Diensten standen. Ich sah, daß ihre Moral der der übrigen Gesellschaft überlegen war. Es war eine Moral, die ich die aristokratische oder Herrenmoral nennen möchte.

Sie redeten weitschweig über Politik und identifizierten Politik und Recht. Mit mir sprachen sie vüterlich, sie behandelten mich gönnerhaft mit Rücksicht auf meine Jugend und Unerfahrenheit. Sie waren die Hoffnungslosen, die ich in meiner Sache aufgefunden hatte. Sie waren durchaus überzeugt, daß die Spinnereien richtig geleitet wurden. Darüber gab es keine Frage, keine Größerung. Sie waren überzeugt, daß sie die Führer der Gesellschaft waren und der großen Masse das Glück brachten. Sie entwarfen ergriffende Bilder von dem Elend, das über die Arbeiter kommen mußte, wenn sie beschäftigungslos würden, was sie allein durch ihre Weisheit verhinderten.

Gleich nach der Begegnung mit diesen beiden Herren traf ich Ernst berichtet, ihm, was ich erfahren hatte. Er sah mich bestriedigt an und sagte:

„Wirklich ausgezeichnet! Sie beginnen auf eigene Faust nach Wahrheit zu schürfen. Es ist Ihre eigene, empirische Verallgemeinerung, und sie stimmt. Kein Mensch an der Industriemaschine ist Herr seines Handelns, außer den Großkapitalisten, und die sind es letzten Endes auch nicht. Sie sehen, die Herren sind vollkommen überzeugt, daß sie in allem, was sie tun, recht haben. Das ist der Gipelpunkt der Absurdität in der ganzen Situation. Sie sind so tief in ihre menschliche Natur verstrickt, daß sie nichts tun können, ohne es für Recht zu halten. Sie brauchen eine Sanktion für ihr Tun. (Fortsetzung folgt.)

Der Oppelner Theaterfandal vor Gericht

Die ersten Vernehmungen — Was die Polizei zu berichten weiß — Haben die Schauspieler provoziert? Auch Deutsche sind als Polen verprügelt worden — Sind die polnischen Zeugen unglaublich?

Verhandlungseröffnung

Oppeln. Montag vormittag begann vor dem großen Schöffengericht in Oppeln der Prozeß gegen Polster und Genossen. In dem Prozeß stehen die Vorfälle zur Verhandlung, die sich im Anschluß an das polnische Theatergästspiel am letzten Aprilsonntag d. Js. in Oppeln am Oppelner Hauptbahnhof und auf der Hauptstraße vor dem Bahnhof abspielten. Die Vorfälle während der Vorstellung selbst im Oppelner Theatergebäude waren bekanntlich bereits Gegenstand eines besonderen Verfahrens, indem bereits in zwei Instanzen verhandelt wurde.

Die jetzige Verhandlung findet mit Rücksicht auf die große Zahl der Angeklagten und des großen Zeugenaufgebotes im großen Schwurgerichtssaal des Landgerichtsgebäudes Oppeln statt. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Christian, Beisitzer ist Amtsgerichtsrat Hübner. Ferner sitzen bei zwei Schöffen. Der Verhandlung wohnte der vereidigte amtliche Oberdomänenrat des Landgerichtes Oppeln bei. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Wolf. An der Verhandlung nehmen teil: Landgerichtspräsident Szeja, Oppeln, ferner als Vertreter der deutschen Regierung, Regierungsstatthalter Gerhard. Weiter sieht man den Pressechef des polnischen Generalkonsulats in Beuthen und zahlreiche führende Mitglieder des Polenbundes. Der Polenbund ist bekanntlich als Nebenkläger zugelassen worden. Er wird durch Rechtsanwalt Simon-Breslau vertreten. Die Verteidigung liegt in den Händen der Rechtsanwälte Glauer-Oppeln, Sigismund-Oppeln und den beiden bekannten nationalsozialistischen Rechtsanwälten Kiwiz-Berlin und Frank II-München. Die Verhandlung wird mit dem Aufruf der Angeklagten begonnen, die sämtlich erschienen sind. Insgesamt sind 20 jugendliche Personen im Alter von etwa 20 Jahren angeklagt. Es handelt sich um Handlungsgehilfen, Handwerker und dergleichen. Die Namen der Angeklagten sind: Polster, Gromotka, Bernard, Malejawa, Michalec, Funke, Wischalla, Richter, Eßner, Kadul, Postada, Kraja, Schlumpf, Strenzoch, Prüm, Barou, Zentner, Romak, Sachar und Haupt. Der Vorsitzende äußert sich dann über die Einteilung der Verhandlungsführung. Am Montag vormittag sollen die Angeklagten vernommen werden. Für Montag nachmittag sind 40 reichsdeutsche Zeugen geladen, für Dienstag vormittag die polnischen Zeugen, insgesamt 58 Personen. Der Mittwoch ist dann für die Plädoyers und das Urteil vorgesehen. Der Vorsitzende hofft die Verhandlung innerhalb von drei Tagen zu Ende zu bringen. Der Vorsitzende gibt darauf den Beschuß zur Erhebung der Anklage bekannt,

Die Anklage wirft den Angeklagten vor, am 28. April an einer öffentlichen Zusammenrottung teilgenommen und Tätschleien gegen andere Personen begangen zu haben.

Von der Anklage wird der Angeklagte Wischalla als Rädelsführer bezeichnet. Die vorgeworfenen Vergehen betreffen § 125 des Reichsstrafgesetzes, bzw. die entsprechenden Strafen der Jugendgerichtshärkeit.

Die Vernehmung der Angeklagten

Bei der Vernehmung der Angeklagten gibt es im Anfang ein heiteres Zwischenspiel. Als ein Pressevertreter eine photographische Aufnahme von den Angeklagten und den Verteidigern machen will, protestieren die Verteidiger und Angeklagten heftig dagegen. Da es zu einer Einigung nicht kommt, wird von der Verteidigung der Antrag eines Gerichtsbeschlusses über das Photographieren im Gerichtssaal gestellt. Der Gerichtshof beschließt, das Photographieren zuzulassen.

Die Vernehmung der Angeklagten bietet im einzelnen wenig. Die Angeklagten behaupten fast durchweg, mit den Zwischenfällen nichts zutun zu haben und nur zufällig am Bahnhof oder auf der Straße vor dem Bahnhof gewesen zu sein. Der eine will eine Zeitung auf dem Bahnhof abgeholt haben, der andere ist aus Neugier der Menschenmenge gefolgt, usw. Die Angeklagten schließen zum Teil abweichend von den Ergebnissen der Untersuchung ihre Erlebnisse an dem fraglichen Sonntag. Die Abreihungen erläutern sie damit, daß sie von der Polizei bei ihrer ersten Vernehmung gezwungen worden seien, belastend auszusagen über sich und ihr damaliges Verhalten, um überhaupt wieder freizukommen. Als ihnen darauf der Vorsitzende entgegnet, daß sie auch vor dem Untersuchungsrichter die gleichen Aussagen gemacht hätten, erklärten die Angeklagten größtenteils, daß sie das getan haben, um die Unannehmlichkeiten der ewigen und langwierigen Vernehmungen loszuwerden. Der von der Anklage als Haupträdelsführer bezeichnete Wischalla erklärt, an dem heiteren Sonntag vor den Nationalsozialisten ein Flugblatt herausgegeben zu haben, in dem er zur Ruhe gemahnt habe. Der Staatsanwalt hält ihm darauf entgegen, daß er später nach den Vorfällen ebenfalls ein Flugblatt unterzeichnet habe, in dem das Verhalten der Nationalsozialisten an diesem Tage gebilligt wurde. Der Staatsanwalt erklärt, daß der Inhalt der beiden Flugblätter nicht zusammenpasste.

Bei einem minderjährigen Angeklagten werden auch die gesetzlichen Vertreter, Vater und Mutter, gehört, die teilweise Angaben über den Gesundheitszustand und die geistige Minderwertigkeit von zwei Angeklagten machen. Vom Verteidiger Dr. Kiwiz wird beanstanden,

dass vom Vorsitzenden die Angeklagten stets nach ihrer Parteidurchhörigkeit gefragt werden.

Der Vorsitzende lehnt jedoch diese Frage ab und bezeichnet es als durchaus in seiner Hand, solche Fragen zu stellen, da er sie wegen der politischen Motive der Vorfälle für notwendig halte.

Von den Angeklagten gibt lediglich Kadul zu, einen polnischen Schauspieler selbst mit der Hand ins Gesicht geschlagen zu haben, weil er ihm dummkopf sei. Der polnische Schauspieler habe die Hand erhoben und wollte ihn auch schlagen. In der Voruntersuchung hat er jedoch angegeben, 10 bis 11 Schauspieler geschlagen zu haben. Davon will er jedoch nichts wissen.

Der Angeklagte, Zentner, ist wenige Tage vor der jetzigen Verhandlung wegen Fluchtverdacht von der Polizei verhaftet worden. Es handelt sich um einen Geschäftsmittler, der einen ständigen Wohnsitz nicht hat und stets auf Reisen ist. Der Verteidiger Kiwiz beantragt die sofortige Haftentlassung dieses An-

geklagten, da ein Fluchtverdacht nicht bestehe. Das Gericht entspricht diesem Antrag des Verteidigers und beschließt die sofortige Haftentlassung des Angeklagten. Zum Schluß kommt noch die Frage des Alleingehens zur Erörterung. Von den Angeklagten wird sämtlich behauptet, auf der Kralauerstraße und vor dem Bahnhof allein gegangen zu sein und nicht zusammen in einer Masse. Der Staatsanwalt bezweifelt dies. Der Verteidiger Kiwiz erklärt darauf, daß das durchaus verständlich sei und daß auch keinerlei Widerprüche darin bestehen, wenn einer der Angeklagten hin und wieder auch einmal mit einem anderen zusammengekommen sei, da eben die Kralauerstraße die Hauptverkehrsstraße sei, auf der es üblich sei, spazieren zu gehen, wobei man hin und wieder mit einem Bekannten spricht oder geht, ohne mit ihm dauernd zusammen zu sein. Die Vernehmung der Angeklagten ist damit beendet, ohne daß irgendwelche Einzelheiten über den Verlauf der Vorfälle am Bahnhof festgestellt werden konnten. Um 12,50 Uhr wird in die Mittagspause eingetreten.

Der Verteidiger Frank II-München ist übrigens persönlich nicht erschienen, sondern wird von Rechtsanwalt Walter Klug-Landesstuhl (Rheinpfalz) vertreten.

Die Vernehmung der reichsdeutschen Zeugen

Nach Wiederbeginn der Verhandlung, nach 15 Uhr, nehmen als Sachverständige teil ein deutscher und ein polnischer Arzt, Dr. Wolf und Dr. Tomat. Der erste Zeuge, Bahnhofschubeamter Labisch, schildert die Vorfälle am Bahnhof. Mit Stören und Fäusten wurde geschlagen und laut geschrien, wie: „Haut ihn!“. Der Durchgangstunnel war voll Menschen. Mitten drin befanden sich die polnischen Schauspieler. Ob die Polizei gerade den richtigen Mann, den er als einen der Prügler bezeichnete, gefasst habe, weiß er nicht. In der Menge seien auch viele Neugierige gewesen, die nicht mitgeschlagen haben. Er vermag keinen von den Angeklagten als Täter wiederzuerkennen. Es waren auch nicht nur Jugendliche, wie die Angeklagten, dabei, sondern auch ältere Personen; Reichswehrsoldaten habe er nicht gesehen, nur zwei Soldaten, die aber an den Reibereien nicht beteiligt waren. Er selbst war kennlich als Bahnhofschubeamter. Der nächste Zeuge, Polizeihauptmann Breuer, schildert ebenfalls die Vorfälle am Bahnhof. Nach seinem Eintreffen ließ er den Bahnhof sofort absperren u. den Bahnhofeingang abriegeln. Er stürzte durch den Tunnel. Dort kam ihm eine Menge von 20 bis 40 Personen entgegen, die von Bahnhofschubbeamten herausgedrängt wurden. Einen, welcher ihm von dem Zeugen Labisch als Prügler bezeichnet wurde, ließ er durch einen Schuhpolizeibeamten festnehmen. Er sprach dann auf dem Bahnsteig mit einem verletzten Schauspieler, der ihm im guten Deutsch die Brügelein erzählte. Oberwachtmeister Blachetta hat den Angeklagten Polster im Auftrage des Polizeihauptmanns Breuer festgenommen, kann aber nicht sagen, ob Polster der ist, auf den Labisch gezeigt hat. Der Bahnhofschubeamte Kanjy sagt aus, daß er den Angeklagten Malewaja am Bahnhof gesehen und den Angeklagten Haupt bei der Gegenüberstellung erkannt habe. Die Verlebungen der Schauspieler waren nur leichter Natur gewesen; es waren nur Beulen und kleine Hautabschürfungen. Der Zeuge erklärt, auf Rückfrage des Vorsitzenden, daß er alle Schauspieler gesehen habe. Der nächste Zeuge, Regierungsassistent Liss, hat auf der Kralauerstraße versucht, die Leute zu beruhigen. Die Schauspieler, die geschlagen wurden, haben dies, nach seinen Aussagen, durch eine entsprechende aufreizende Haltung selbst verschuldet, denn die Schauspieler, die als solche nicht zu erkennen waren und sich ruhig verhalten haben, wurden nicht behelligt. Nur die Musiker, die man durch ihre Instrumente als solche erkannte, wurden bestätigt.

Der Zeuge hat den Angeklagten Zentner und Malewaja auf der Kralauer Straße am Deutschen Haus gesehen und später auch den Angeklagten Malewaja im Tunnel. Er will gut gesehen haben, wie Malewaja geschlagen hat. Vom Angeklagten wird dies bestritten. Oberstudienrat Grond äußert sich über den Angeklagten Oberreal Schüler Funke und erklärt, daß dieser nie Anlaß zu Klagen gegeben habe. Uhrmacher Jurczyn, der Nationalsozialist ist, äußert sich über das Verhalten des von der Anklage als Haupträdelsführer bezeichneten Wischalla und erklärt, daß Wischalla ihm gesagt habe, das polnische Theater gehe ihm nichts an. Der schwer kriegsschädigte Zeuge Cienstz kann

sich zunächst an nichts erinnern, gibt jedoch an, daß Wischalla ebenfalls gesagt habe, man solle ruhig sein. Es gibt hierbei einen Zusammenstoß mit dem Vertreter des Nebenklägers, Rechtsanwalt Simon. Der Zeuge, der durch seine Kriegsbeschädigung leicht reizbar ist, wird sehr aufgereggt und fragt den Rechtsanwalt Simon, ob er haben will, daß er durch diese Auseinandersetzung ins Lazarett komme. Rechtsanwalt Simon antwortet, es sei ihm ganz egal, ob der Zeuge ins Lazarett komme, er müsse die Interessen des Nebenklägers restlos vertreten. Der Zeuge Witold, ein Bruder des einen Angeklagten, erzählt, daß in der Bedürfnisanstalt des Stadttheaters

ein polnischer Theaterbesucher gesagt habe, man müsse mit Knüppeln dazwischen schlagen.

Wischalla habe ihn zur Ruhe gemahnt. Hilfsschullehrer Michalec äußert sich über die geistige Minderwertigkeit des Angeklagten Kadul, der bei dem Zeugen sechs Jahre in die Hilfsschule gegangen ist. Verteidiger Sigismund hanträgt, den Zeugen gleichzeitig als Sachverständigen zu vereidigen. Der Gerichtshof beschloß jedoch, diesen Antrag abzulehnen, da er sich selbst zutraut, ein eigenes Urteil über die geistige Reife des Kadul zu bilden. Wegen Nasenbluten eines Angeklagten muß gegen 18,30 Uhr eine kurze Verhandlungspause eingelegt werden.

Schluß des ersten Verhandlungstages.

Kurz vor 19 Uhr wurde die Verhandlung fortgesetzt. Der Zeuge Hadasch vermag nichts besonderes zu sagen. Zeuge Kiwiz erzählt, daß er Landeschütze sei, aber bei den Zwischenfällen in Oppeln als Zeuge erschienen ist.

Wole verdächtigt wurde und an den Kammerlichtspielen auf der Kralauer Straße verprügelt wurde.

Frau Jelito widerruft ihre polizeiliche Aussage, daß der Angeklagte Zentner gesagt haben soll, er habe fest mitgehauen. Die Zeugin erlitt nach ihrer Vernehmung einen Ohnmachtsanfall. Fräulein Gabriel, die Braut des Angeklagten Schlumps, weiß nichts besonderes zu erzählen. Es werden dann einige Arbeitsgenossen des Angeklagten Postada als Zeugen verhört, und zwar die Arbeiter Tomala, Kahl und Eichos. Die drei Zeugen erklären, daß Postada am nächsten Tage nach den Vorfällen gesagt hat, daß er dabei gewesen war. Sie wissen sich aber nicht zu erinnern, ob er auch erzählte, daß er selbst mitgeschlagen habe. Der Zeuge Stach erzählt von den Vorfällen am Bahnhof. Von den Angeklagten erkennt er jedoch keinen wieder. Hilfsschaffner Postadl schildert ebenfalls seine Eindrücke bei den Vorfällen am Bahnhof bei seiner Vernehmung. Auch bei den folgenden Zeugen dreht es sich vor allem um die rein juristische Frage, ob es sich um eine zusammengeschlossene Menge, oder um einzelne Personen bei den ganzen Vorfällen gehandelt habe.

Die meist einfachen Kreisen entstammenden Zeugen vermögen jedoch nichts zu dieser schwierigen juristischen Frage zu erklären. Darauf wird der Student Kurpiers, ein polnischer Theaterbesucher und polnischer Minderheitsangehöriger, vernommen. Er erzählt, daß er Russ gehört habe wie: „Haut die Polaken“. Im Bahnhofstunnel habe er einen, der eine Schauspielerin angegriffen habe, gefasst und zu einem Bahnhofschubbeamten gebracht. Der Bahnhofschubbeamte habe aber nichts gemacht. Nachher habe er sich auch, so erzählt der Zeuge weiter, an einen Schuhpolizeibeamten um Schutz gewandt. Der Schuhpolizeibeamte hat aber erkläre, es wäre kein Schutz nötig.

Es entspindet sich zwischen Oberstaatsanwalt, Zeugen und dem nochmals aufgerufenen, bereits vernommenen Zeugen Hauptmann Breuer eine längere Debatte über das Verhalten der Schuhpolizei.

Der Staatsanwalt hält die Angaben des Zeugen Kurpiers für unwahrscheinlich. Ebenso stellt Hauptmann Breuer fest, daß eine Schuhverweigerung unmöglich vorgekommen sein könnte. Weiter stellt auch der Zeuge Regierungsassistent Liss einen Widerpruch in den Aussagen des Zeugen Kurpiers fest. Kurpiers hatte behauptet, vom Theater erst nach dem Röhlitz und dann erst nach dem Bahnhof gegangen zu sein. Der Zeuge Liss erklärt, daß dann der Zeuge Kurpiers nicht mehr rechtzeitig bei den Vorfällen am Bahnhof dagewesen sein könne. Der Bahnhofbeamte Kanjy erklärt ferner, den Kurpiers bei der Räumung der Bahnhofshalle nicht mehr angetroffen zu haben. Darauf will als letzter Zeuge des ersten Tages der Bahnhofschubbeamte Alama vernommen, an den sich der Zeuge Kurpiers angeblich wegen Festnahme des von ihm Angegriffenen gewandt haben will. Dieser Zeuge

Ein aufsehenerregender Vorfall im Katowicer Gerichtssaal

Er wollte den Gerichtsvorsitzenden schlagen — Das Kruzifix aus dem Fenster geworfen

Auf gestrigen Montag wurde vor dem Burggericht in Katowitz außer anderen Strafsprozeßsachen, gegen den Arbeiter Richard Niemiec aus Katowitz wegen Hohlerei verhandelt. Gegen 2 Uhr nachmittags war sein Prozeß angehört. Während der Verhandlung zeigte der Angeklagte ein verstörtes Wesen, indem er durch wiederholte Zwischenfälle seine Schuld zu entkräften versuchte. Nach Verlesung des Urteils, welches auf Grund der beklagten Zeugenaussagen wegen Hohlerei im Rückschlag auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis lautete, wurde der Beklagte sehr wütend, wobei er das Gericht beschimpfte und immer wieder befeuerte, unschuldig verurteilt worden zu sein. Als gar im Zuhörerraum Stimmen von Personen laut wurden, welche für den Angeklagten Partei nahmen und das Strafmaß als ungerecht bezeichneten, erging sich dieser erneut gegen das Richtertribunal in Beschimpfungen. Plötzlich sprang Niemiec aus der Anklagebank, eilte auf den Richtertisch zu, ergriff das Kruzifix und warf dasselbe nach dem Gerichtsvorsitzenden, Richter Dr. Tomaszewski. Der Wurf verfehlte zum Glück sein Ziel, da der Bedrohte noch rechtzeitig zur Seite springen konnte. Das Kruzifix zertrümmerte

ein Doppelfenster und fiel in den Vorgarten herunter. Daraufhin drängte sich Niemiec in rasender Wut in die Richterbank, um den Vorsitzenden zu misshandeln. Drei im Saal befindliche Polizeibeamte, welche die Situation rasch erfaßten, waren sich auf den Wütenden und schlepten diesen mit großer Mühe, da er wild um sich schlug, aus dem Saal. Die beiden im Zuhörerraum befindlichen Schwestern des Angeklagten verloren gemeinsam mit einer weiteren Person, denselben der Polizei zu entreißen. Es entstand ein heftiger Kampf, da sich die Drei auf die Beamten warfen und diese zu entwaffnen versuchten. Mit Hilfe weiterer Personen gelang es, Niemiec in das Gerichtsgefängnis einzuliefern. Später wurden auch die beiden Frauenspersonen arreiert, während der dritte Täter entflohen. Dieser Vorfall erregte unter den dort anwesenden Personen großes Aufsehen, so daß es der Polizei nur mit großer Mühe gelang, die unruhige Menschenmenge auseinander zu bringen. Erst nach dreiviertelstündiger Unterbrechung wurde in den anderen Prozeßsachen weiterverhandelt.

Polnisch-Schlesien

Das haben die Bahntarife gemacht

Auf den schlesischen Wochenmärkten hört man wieder viel Klagen, ja selbst Flüche werden laut. Die Ursache ist die, daß über Nacht die Preise plötzlich um reichlich 10 Prozent gestiegen sind. Nach der Ursache gefragt, antworten die Händler, daß sie keine Schuld daran haben, weil das die Eisenbahn getan hat, die die Bahntarife plötzlich erhöhte. Das ist schon das zweitemal, daß wegen der erhöhten Bahntarife die Warenpreise auf den Wochenmärkten gestiegen sind. Das erstmal war es im Frühjahr, als das Verkehrsministerium von der Notwendigkeit einer „Reform“ der Bahntarife redete. Diese Erklärung gab sofort Anlaß zu der Erhöhung der Lebensmittelpreise. Am 1. Oktober wurden die Bahntarife jedenfalls sehr ernst nach oben „reformiert“ und die Folgen sind für das arbeitende Volk sehr drückend geworden. Das bisherigen Gemüse, das bei uns auf die Wochenmärkte geschafft wird, ist im Preise erheblich gestiegen. Wir wollen hier einen Vergleich zwischen den Preisen vor und nach dem 1. Oktober aufstellen. Blumensohl kostete vor dem 1. Oktober 50 Groschen und nach dem 1. Oktober 60 Groschen, Paradiesäpfel 40, jetzt 50 Groschen. Kraut ist ebenfalls um 10 Groschen im Preise gestiegen, desgleichen auch Mohrrüben. Die paar Pfäulen und Äpfel stiegen von 40 bzw. 60 Groschen auf 50 bzw. 70 Groschen per Pfund. Ja, selbst die Kartoffeln, die in diesem Jahre vorzüglich gediehen sind, müssten daran glauben und sind vorläufig erst um 50 Groschen per Zentner gestiegen. Daß bei allen anderen Lebensmitteln derselbe Vorgang beobachtet wird, ist selbstverständlich. Die Fleischpreise sind sofort per Pfund um 20 Groschen gestiegen und Mehl und Zucker müssten auch daran glauben. Selbst die unschuldigen Heringe kommen nicht frei aus, da der Hering, der vor dem 1. Oktober 15 Groschen gekostet hat, über Nacht auf 20 Groschen gestiegen ist. Was aber bis jetzt im Preise nicht gestiegen ist, dürfte kaum lange auf sich warten lassen, denn eins zieht das andere nach. Die kluge Politik der polnischen „Volkswirtschaftler“ muß das Volk teuer bezahlen. Man hat den Bergarbeitern einige Groschen Lohnerhöhung hingeworfen, die 4 Prozent der alten elenden Löhne nicht übersteigt, hat aber gleichzeitig die Bahntarife erhöht, die eine 10prozentige Steigerung der Lebensmittel nach sich zog. Die Regierung mußte genügt haben, daß die Erhöhung der Bahntarife eine wesentliche Besteuerung der Volksnahrung nach sich ziehen wird, sie mußte gewußt haben, daß dadurch die ohnehin schon schreckliche Geldknappheit noch mehr vergrößert wird, und wenn sie dennoch die Bahntarife erhöht hat, so beweist das nur, wie trostlos die Dinge bei uns in wirtschaftlicher Hinsicht liegen.

Genosse Redakteur Josef Helmrich

ist mit dem heutigen Tage aus der Redaktion des „Volkswille“ ausgechieden, um als Auslandskorrespondent einen anderen Wirkungskreis aufzunehmen. Wir wünschen ihm auf seinem neuen Posten den besten Erfolg.

Zeppelins Start abermals um 24 Stunden verschoben

Friedrichshafen. Kapitän Lehmann erklärt um 24 Uhr nach Eintreffen des Wetterberichtes, daß der Start des Luftschiffes wegen der überaus schlechten Wetterlage über ganz Europa um etwa 24 Stunden verschoben werden müsse. Unter diesen Umständen wolle er die Verantwortung für Schiff und Fahrgäste nicht übernehmen. Er wolle zunächst weitere Wettermeldungen abwarten und erst dann einen neuen Zeitpunkt für den Abflug bestimmen. Die Fahrgäste begaben sich hierauf wieder ins Hotel zurück.

Anlieferung von 1900 Tonnen Winterkartoffeln

Der Kreisausschuß in Kattowitz schreibt zwecks Anlieferung von 1900 Tonnen Winterkartoffeln für die Arbeitslosen und Ortsarmen innerhalb des Landkreises Kattowitz Offerten aus, welche bis spätestens zum 9. d. Mts., vormittags 10 Uhr, beim Präsidium des Kreisausschusses,

Klama erklärt, daß er zwar Kurpiers mehrfach in einer dichten Menge bedroht gesehen habe, bestreitet aber auf das entschiedenste, daß Kurpiers zu ihm gekommen sei und ihm eine Person zur Zeitnahme gebracht habe.

Als jetzt der Vorsitzende die Verhandlung des ersten Tages schließen will, erhebt sich plötzlich

der polnische Arzt Dr. Tomiak aus Kattowitz und erklärt, daß er den Verhandlungen an den weiteren Tagen nicht beiwohnen könne, da er sich gesundheitlich nicht wohl fühle.

Es bittet, sein Gutachten über die ärztliche Untersuchung der verletzten Schauspieler bereits jetzt vorlesen zu können. Da dies prozeßual nicht möglich ist, wird dies vom Vorsitzenden abgelehnt. Der Staatsanwalt stellt dabei fest, daß er unter keinen Umständen auf diesen wichtigen Sachverständigen verzichten könne und eventl., wenn dieser Sachverständige nicht mehr erscheinen sollte, auf Vertagung der Verhandlung bestehen müsse. Dr. Tomiak erklärt weiter, daß 8000 Zloty Kosten entstanden seien und daß von den Schauspielern, die für die Dienstagverhandlung geladen seien, nicht viele, allerhöchstens sechs, kommen würden. Der Vertreter des als Nebenkläger zugelassenen Polenbundes, Rechtsanwalt Simon-Breslau behauptet demgegenüber, daß von den 58 geladenen polnischen Schauspielern mindestens 36 bestimmt kommen werden. Er sei wenigstens so unterrichtet worden.

Es kommt zu keiner genauen Klärung, auch nicht darüber, ob Dr. Tomiak an den nächsten Verhandlungstagen teilnimmt. Der Vorsitzende stellt daher lediglich fest, daß er Dr. Tomiak rechtzeitig und regelrecht für die gesamte Verhandlung, auch für Dienstag und Mittwoch, vorgeladen habe. Er könne ihn zwar nicht zwingen, zu erscheinen, mehr könne er jedoch vorläufig nicht sagen.

Ob ebenso die Verhandlung evtl. vertagt wird, wird davon abhängen, ob Dr. Tomiak an den weiteren Verhandlungen teilnimmt oder nicht.

Nachdem der Vorsitzende einen Teil der bereits vernommenen Zeugen entlassen und einen anderen Teil noch für Dienstag weiter bestellt hat, wird die Verhandlung in der neunten Abendstunde auf Dienstag, 9 Uhr vormittags vertagt. Am Dienstag vormittag soll zunächst die Vernehmung der noch nicht gehörten reichsdeutschen Zeugen erfolgen. Um 10½ Uhr sind dann die polnischen Schauspieler, die Hauptzeugen, geladen.

Zimmer 15, im Kattowitzer Landratsamt, ulica Marszalka Piłsudskiego 45, einzureichen sind. Die Offerten müssen die Aufschrift „Dostawa Ziemiaka dla bezrobotnych“ tragen. Die Bewerber haben den Offerten eine Quittung über die an die Kommunal-Kreisparfasse eingezahlte 15prozentige Gebühr, welche auch in Wertpapieren hinterlegt werden kann, sowie eine Preisliste beizufügen.

Der fleißige Zensor

Die geitrige Ausgabe des „Volkswille“ ist anscheinend wegen des Parteiberichts beschlagnahmt worden. Eine amtliche Urkunde ist uns bis Redaktionschluss noch nicht zugegangen. Dem gleichen Schicksal verfielen gestern die „Kattowitzer Zeitung“, der „Oberschlesische Kurier“ und die „Gazeta Robotnicza“. Wie man sieht, ist der Zensor ein recht fleißiger Mann.

Kattowitz und Umgebung

Straßenbau- und weitere Tiefbauarbeiten der Stadt Kattowitz

Einen Überblick über den Stand der städtischen Tiefbauarbeiten gibt das Bauamt des Kattowitzer Magistrats. Danach sind im städtischen Schlachthof Kattowitz nach Fertigstellung der Arbeiten an dem neuen Nebengleis weitere Arbeiten in Angriff genommen worden. gearbeitet wird z. B. an der Legung eines Abwasserkanals, sowie Errichtung einer gemauerten Abwasseramppe. Die Arbeiten wurden in absehbarer Zeit beendet.

Rasch vorwärts schreiten auch die Arbeiten auf dem Gelände, wo es sich die städtische Schwimmanstalt befindet. Dort werden Erdarbeiten zur Aushöhlung des Bassins vorgenommen. Verwendet wird hierbei ein Dampfbagger, welcher im Tage etwa 500 Kubikmeter Erdmasse aufwirft. Für die Entwässerung des Bassins wird ein Kanal geschaffen. Die unzuverlässigen Bodenverhältnisse bedingen Verwendung guter Verschlüsse und wasserdichter Wandungen gegen das Eindringen von Grundwasser.

Die Pflasterungsarbeiten auf der ulica Hallera und Ryszarda im Ortsteil II sind inzwischen beendet worden. Gegenwärtig arbeitet man noch an der Instandsetzung der Bürgersteige. Auch diese Arbeiten werden in kurzer Zeit fertiggestellt. Durch die beiden Straßen wird die Umleitung des Verkehrs erfolgen, sobald die Sperrung der ulica Krasowska auf dem II. Teil vorgenommen wird, wo die projektierten Instandsetzungsarbeiten in Angriff genommen werden sollen. Erwähnenswert ist, daß auf der ulica Ryszarda sogenannte „Wildpflastersteine“ Verwendung gefunden haben, welche im Vergleich zu anderen Arten von Pflastersteinen wesentlich billiger sind.

Noch im Laufe dieser Bauaison will der Magistrat die Chausseierarbeiten auf den Nebenstraßen im neuen Häuserblock an der verlängerten ulica Raciborska, sowie die Instandsetzungsarbeiten an den dortigen Bürgersteigen beenden. Die Auffüllung der Straßen mit einer doppelten Pflasterfläche, System „Tremafadam“ soll zum kommenden Frühjahr erfolgen.

Auf städtischen Objekten im Ortsteil Zalenze, werden die Arbeiten an den Bürgersteigen und in der Hofanlage fortgesetzt, da man diese Arbeiten unbedingt vor der Einweihung und Übergabe des Asyls, welche Ende Oktober geplant ist, beenden will.

Beendet wurde die in Angriff genommenen Arbeiten zur Entwässerung der Grünanlage Ks. Londzina in Zalenze, sowie die weiteren Arbeiten zwangsweise Überdeckung des Grabens an der Hauptstraße. Geschaffen wurden provisorische Kanalisationen für die Ableitung des Wassers auf dem Graben der Eisenbahn und dem Kinderbassin. Ein hölzerner Bürgersteig soll über dem betonierten Graben errichtet werden. Es handelt sich um den Graben, der sich längst der Wirtschaftsgebäude des Dominiums gegenüber der Grünanlage hinzieht.

Bereits fertiggestellt sind im Laufe der diesjährigen Bauaison nachstehende Arbeiten: Pflasterung der Königshütter Chaussee vor der Marthahütte, sowie vom Abschnitt ulica Dombrowska bis zur Stadtgrenze, Chausserierung der Chaussee Brynow auf dem Abschnitt zwischen der Siedestation und Brynow, Anlegung der Nebenstraße auf der ulica Marszalka Piłsudskiego in der Altstadt und zwar, vor der Bischöflichen Kirche, der evangelischen Kirche und dem Stadttheater.

Durch die Beendigung einzelner Straßenausbauarbeiten sind gute Verbindmöglichkeiten nach Königshütte, Rybnik, sowie dem Dombrower Kohlenbeck entstanden.

Eine mehrköpfige Einbrecherbande vor Gericht. In den Monaten Juni bis August d. J. wurde die Einwohnerschaft von Zalenze und Umgegend von einer mehrköpfigen Einbrecherbande in steile Aufregung versetzt, welche dort ihr Unwesen trieb. Seit täglich konnten dort Einbrüche gemeldet werden, ohne daß es der Polizei gelang, die Schuldigen, welche gut organisiert waren, zu fassen. Am 3. August gelang es endlich nach mühevoller Arbeit die Täter zu arretieren, welche in das Kattowitzer Gefängnis eingeliefert wurden. Bei ihrem späteren polizeilichen Kreuzverhör gestanden 4 der Verhafteten nachstehende 5 Einbruchsdiebstähle ein: Den Kasseneinbruch in die Mehlniederlassung „Belt“ in Zalenze, wo sie aus dem Kassenschrank die Summe von 106 Zloty stahlen, den weiteren Einbruch in die gleichen Geschäftsräume, wo sie gewaltsam eine Tageskasse erbrachen und derselben eine Summe von 8 Zloty entnahmen, sowie die Einbrüche in die Restaurierung des Stanislaus Grzymki und der Maria Kubica in Zalenze und den Stalleinbruch beim Josef Tomaszek. In den letzten drei Fällen fielen den Einbrechern mehrere Gläser, Weine, Schokolade, Zigaretten, sowie Brötchen und 8 Kaninchen in die Hände. Der Wert der gestohlenen Waren wird auf etwa 800 Zloty beziffert. Nach einer etwa 8 wöchentlichen Untersuchungshaft wurden die Angeklagten, welche bereits mehrere Male, darunter mit Zuchthaus, vorbestraft sind, unter starker polizeilicher Bewachung nach dem Verhandlungsaal geführt. Vor Gericht gestanden die Bellagten die fraglichen Einbruchsdiebstähle ein. Nach Berücksichtigung mildernder Umstände, wobei die schlechten Wirtschaftsverhältnisse und der geringe Sachschaden in Betracht gezogen wurden, sind verurteilt worden: Wilhelm Berger und Theofil Gryszack zu je einem Jahre Gefängnis, Erwin Horzella zu 6 und Boleslaus Dysza zu 4 Monaten Gefängnis. Zwei weitere Mitangeklagte mußten mangels genügender Beweise freigesprochen werden. Die Untersuchungshaft wurde den Bellagten angerechnet.

Wollen Sie laufen oder verlaufen? Angebote und Interessen verschenkt Ihnen ein Institut im Volkswille.

Königshütte und Umgebung

Belegschaftsversammlung. Am Mittwoch, den 9. Oktober, nachmittags 5 Uhr, findet im großen Saale des Volkshauses an der ulica 3-go Maja 6, eine Belegschaftsversammlung der unteren Betriebe der Königshütte statt. Zutritt wird nur gegen Vorzeigung des Werksausweises gewährt.

Einlegung von Feierschichten. In den letzten Wochen macht sich in der Königshütte eine Krise bemerkbar, die sich hauptsächlich auf den Walzwerken stark auswirkt. Die Gründe hierzu sind mannigfacher Art und sollen auf die Rationalisierungsmethoden Harrimans zurückzuführen sein, andererseits heißt es wieder, daß keine Regierungsaufträge infolge Geldmangels erteilt werden, und daß vorhandene Aufträge an Eisenbahnen für das Ausland erst im nächsten Jahre lieferbar sein sollen. Andererseits wird behauptet, daß die Krise eine künstliche ist und mit den Lohnforderungen im Zusammenhang steht usw. Aus dem Labirinth der Vermutungen kann nichts genaues erfahren werden, jedoch gilt das eine als Tatsache, daß gestern sämtliche Walzenstrecken, mit Ausnahme des Morganwalzwerks, feiern mußten und für die Zukunft noch mehr Feierschichten eingelegt werden.

Kein Steuernachfall bei Vergnügen. Den Gedanken nach, die um Steuererlaß beim Magistrat einlaufen, muß gefolgt werden, daß die verschiedenen Vereine Anstalten zur Abhaltung von Herbst- und späteren Wintervergnügen treffen. Derartige Veranstaltungen unterliegen einer kommunalen Besteuerung. Wenn es sich um öffentliche Veranstaltungen handelt, die wohltätigen, gemeinnützigen und belehrenden Zwecken dienen, sieht der Magistrat auf Antrag von einer Besteuerung ab. Handelt es sich hauptsächlich um Tanzvergnügungen, so muß grundsätzlich die Lustbarkeitssteuer entrichtet werden. Der Magistrat erklärt, derartige Anträge auf Erlaß der Steuer als zwecklos. Vereine und Verbände wollen sich danach richten.

Grauaten als Sühne. Im Hausgrundstück des Besitzers L. ex in Schwientochlowitz, an der ulica Wolnosci 10, brach in der Nacht eine heftige Explosion aus. Nach den Feststellungen, wurde vom Hof aus, auf das Fenster des Schlafzimmers, der Tochter des L. und des Dienstmädchen Rosalie Matula, eine Granate gelegt und zur Explosion gebracht. Hierbei wurde das Fenster und eine nach dem Flur führende Tür herausgerissen, wodurch ein Schaden von 500 Zloty verursacht wurde. Die in dieser Nacht in dem Zimmer allein schlafende M. erlitt einen Nervenschlag. Der Grund zu dieser zufolgen Tat, sind Wohnungsdifferenzen, die zwischen dem Wirt und den Mietern seit langer Zeit bestehen. Auch an demselben Tage war abends ein Streit zwischen beiden Parteien ausgetragen.

Er hat gemordet. Bei der Königshütter Polizei brachte der Kutscher Anton H. aus Kattowitz zur Anzeige, daß ihm in Königshütte während der Fahrt eine Ledertasche mit 1103 Zloty, die er über der Schulter trug, von einem Unbekannten gestohlen wurde. — Eine Anzeige der Firma jedoch besagt, daß H. neben der Tätigkeit als Kutscher, noch Gelder einzutragen hatte, diese Summe aber unterschlagen und den angeblichen Diebstahl vorgetäuscht hat.

Aus dem Fundbüro. Bei der Polizei meldete ein gewisser Lazarowski Franz, von der ulica 3-go Maja 14, daß er auf dem Felde eine Brieftasche Nr. V-081-130-27 aufgelesen hat, die auf dem rechten Flügel eine Verwundung aufzuweisen hatte. — In einem Hausflur an der ulica Wolnosci wurde eine Brieftasche gefunden. Benannte Fundstelle können in der Königshütte Polizeidirektion an der ulica Gymnazjalna 25, Zimmer 10, während den Dienststunden von den Eigentümern in Empfang genommen werden.

Eine Perle. Die beim Lehrer Johann Jerznicki, in Diensten stehende Martha Sz., von der ulica Cmentarna, hatte diesem 100 Zloty entwendet und damit das Weite gesucht. Polizeiliche Anzeige wurde erstattet.

Myslowitz

Stadtverordnetenwahl. Am kommenden Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, findet im Sitzungssaal des Rathauses eine Stadtverordnetenwahl statt. Die Tagesordnung umfaßt 15 Punkte, darunter den Bau der Volksschule, Bau der Motorradrennbahn usw.

Mißglückte Flucht. Ein im Myslowitzer Gefängnis sitzender Straßling versuchte am letzten Sonnabend bei Arbeiten in der Myslowitzergrube zu verschwinden. Es gelang ihm auch, den Aufsichtshabenden zu täuschen und davonzukommen. Nach kurzer Zeit wurde sein Fernbleiben entdeckt, die Verfolgung wurde aufgenommen und der entflohenen Vogel wieder in den Käfig gestellt. Selbstverständlich hatte der junge Mann schon die Schuhe verhaftet. —

Ein famoser Arbeitslump. Bei der Hohenzollerngrube in Beuthen sind zwei Myslowitzer Arbeiter beschäftigt. Dieser Tage entwendete der Arbeiter Domanski seinem Kumpel Schubert eine Summe von nur 56 Rentenmark. Der Fall wurde bei der Myslowitzer Polizei zur Anzeige gebracht, welcher es gelang, dem Domanski von dem gestohlenen Gelde 37 Zloty und 6 Rentenmark abzunehmen und Schubert zurückzuerstatten. —

Einbruch. Beim Zahnarzt Sowa in Myslowitz wurde in der gestrigen Nacht eingebrochen. Den bisher unbekannten Tätern fiel ein Geldbetrag von 1000 Zloty in die Hände. In derselben Nacht besuchten Einbrecher den Wäscheschrank des Wohnhauses Philipps auf der Schlachthausstraße, wo selbst eine Menge Wäschedüsen gestohlen wurden. —

Janow. (Registrierung.) Laut Bekanntmachung des hiesigen Gemeindevorstandes findet die Registrierung des Jahres 1909 wie folgt statt: Buchstabe A-B am 15. Oktober, C-D am 16. Oktober, E-F am 17. Oktober, G am 18. Oktober, H-I am 19. Oktober, K am 21. Oktober, L-M am 22. Oktober, N-O am 23. Oktober P-R am 24. Oktober, S am 25. Oktober, T-V am 26. Oktober, W am 28. Oktober, Z am 29. Oktober. Am 30. und 31. Oktober erfolgt die nachträgliche Registrierung während der Amtsstunden im Gemeindhause.

Pleß und Umgebung

Emanuelssegen. (Schadensfeuer.) Sonntag früh gegen 8 Uhr ertönte in unerem Orte Feueralarm. Es brannte ein großes Stallgebäude auf der Warenhausstraße, mit Heu vorrätten gefüllt, vollständig niedergedrückt. Der Sachschaden beträgt einige tausend Zloty. Das Feuer verursachte mit Streichhölzern spielende Kinder, deren Eltern sich in der Kirche befanden. Zu bemängeln wäre die Alarmbereitschaft der hiesigen Grubenseuerwehr, welche erst nach längerer Zeit am Brandorte mit einem noch schadhaften und einem einzigen Schlauchgang erschien. Die größere Anzahl der Feuerwehrleute erschien an der Brandstelle in Außästlichenuniform, ohne jedoch zu löschen.

Bankenfusion in Wien



Die Allgemeine Österreichische Bodenkreditanstalt, die in der letzten Zeit schwere Verluste erlitten hat, ist von der Österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, deren Verwaltungsgebäude wir zeigen, übernommen worden.

Polens Schicksal 1930

Eine astrologische Voraussage

In dem Ebertin-Kalender für das Jahr 1930 finden wir eine Voraussage über das Schicksal Polens im Jahre 1930:

Für das Jahr 1930 zeigen die Gestirne im allgemeinen folgendes an:

Das Jahr 1930 unter wechselseitigen Einflüssen zwischen Sonne, Mond, Venus, Mars und Saturn und unter negativen Aspekten zwischen Jupiter, Neptun und Merkur, wird von einer Politik beherrscht, die sowohl nach innen wie außen nichts wesentlich Gutes bringt.

Materielle Interessen, Handel und Industrie, der Geldmarkt, werden teilweise in Unordnung kommen, und Not, Unzufriedenheit, Krankheiten und Verbrechen, Ehescheidungen, Unmoralität werden zunehmen.

Saturn im Siedert zu Uranus kann zur Unruhe Anlaß geben durch Krankheit oder Tod einer oder einiger hoher Persönlichkeiten.

Zur Sanierung der Finanzen zeigen sich Gelegenheiten, jedoch sind diese mit Schwierigkeiten verbunden und mit schwierigen Konzeptionen verknüpft.

Mars zeigt Verkehrsunglück und gespanntes Verhältnis zu den Nachbarstaaten an. Jupiter stellt ein Steigen der Bodenwerte in Aussicht.

Mond und Merkur sind für das Erziehungswesen, Vergnügungsorte, Presse, Gesellschaften günstig, doch der negative Uranus bringt ungeordnete Zustände in Heer und Marine und geheime Verschwörung, Verrat in den Verhandlungen mit auswärtigen Mächten wird aufgedeckt.

Unter Einfluß des Neptun wird der auswärtige Handel beeinträchtigt. Der Mond erhöht die Sterblichkeit unter Frauen, Kindern und jungen Leuten.

Unangenehme Skandale, Prozesse in gesetzgeberischen und religiösen Kreisen beschäftigen die Oeffentlichkeit.

Mars stört zeitweise den Frieden des Landes und begünstigt auswärtige Ansprüche, weshalb die Regierung vorsichtig sein soll.

Differenzen zwischen Regierung und Parlament bestehen weiter und nehmen zu.

Jupiter weist auf Schenkungen an Institutionen hin, doch werden die Leiter dieser Institute unnütz verschwenden und Unzehr ernten.

Anmerkung: Einige der oben gemachten Aussagen erstrecken sich aufs ganze Jahr und rückwirkend aufs Vorjahr und können sich wiederholen, ähnlich verhält es sich mit folgenden Ereignissen:

Der negative Mars zeigt Kampf und Kriegen für die Regierung, möglicherweise schwankende Politik, Krankheits- und Todesfälle in höchsten Regierungskreisen und unter berühmten Männern an.

Der Mond bringt Unzufriedenheit der Volksmassen.

Die Presse wird Übergriffe in Heer oder Marine zu scharf kritisieren.

Jupiter und Mond begünstigen Schwankungen in Aktien, Wertpapieren, und am Getreide- und Hopfenmarkt, der offizielle Exporthandel wird geschwächt, aber auf Umwegen blüht er gut.

Das Wetter wird vorwiegend feucht sein, auch werden zeitweise starke Regenfälle viel Schaden anrichten.

Die Eklipse der Sonnen und die Konjunktion Mars zu Saturn, Uranus und Jupiter zeigen Stürme, Verwüstungen und im Winter große Schneestürme an.

Unter Einfluß des Uranus werden günstige Reformen durchgeführt werden, besonders das Verkehrsnetz weitgehend ausgebaut.

Saturn in negativer Stellung deutet auf empfindliche Störungen und Verzögerungen in auswärtigen Angelegenheiten.

Mars bringt Verwirrung und Unordnung unter die Bevölkerung, deutet auf Kriegsgefahr, zumindest aber auf Konflikte und kriegerischen Geist. Jedenfalls gelingt es der Regierung, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Der Uranus zeigt auf Explosionsglücke, ferner Angriffe und Bekleidungen gegen das Staatsoberhaupt.

Die Kosten des Militarismus drücken vermehrt auf den Volkswohlstand.

Mars zeigt Agitation gegen die Nation, Differenzen mit den Nachbarstaaten an.

Schwere Fehler in der Diplomatie und Politik werden scharfe Kritikurungen erfahren und zu ernsten Störungen im diplomatischen Verkehr Anlaß geben.

Eisenbahnunfälle, Grubenunglücke und Erdstöße, große Feuersbrünste und Explosionskatastrophen, Zerstörungen und Ungehorsam in Gefangenissen werden durch den ungünstigen Aspekt des Uranus zu Mars und Saturn ausgelöst.

Jupiter in Gedrittschein zu Venus und Merkur günstig zu Mars und Uranus bringen Änderungen in Schul- und Erziehungsfällen (Fortschritt).

Natriums, Kalziums, Magnesiums und anderer mit Chlor scheinen dabei eine große Rolle zu spielen. Hier sehen die Versuche ein, die mit dem Namen Gerson, Sauerbruch, Hermannsdorfer verknüpft sind. Diese Aerzte glauben beobachtet zu haben, daß eine möglichst Kochsalzarme Ernährung, die zudem durch reichliche Beigabe von Pflanzenstoff viel Kaliumsalze enthält, die Heilungsbedingungen des Körpers bei Tuberkulose verbessert. Sie geben außerdem noch Kochsalzfreie Salzgemische als Arznei.

Die Behandlung soll bei Knochen- und Hauttuberkulose günstige Ergebnisse gehabt haben, also bei Krankheitsformen, die an sich weniger das Leben bedrohen als die Lungenerkrankung. Bei der Lungentuberkulose sind die Verluste noch im Gange und es muß dringend gewarnt werden, daß Lungentranke in ihrer belarnten Hoffnungsfreudigkeit von dem neuen Verfahren Wunder erwarten. Auch die Aerzte, die mit dieser Neuerung sich befallen, verzichten keineswegs auf die bisher übliche Behandlung mit Freiluftliegekur oder mit chirurgischen Eingriffen; sie glauben nur, durch ihre Ernährungswise die bisherigen Ergebnisse noch verbessern zu können.

Es muß ferner darauf hingewiesen werden, daß die Kochsalzarme Ernährung ebenso viel Geduld und Überwindung seitens der Pflegeperson wie des Kranken verlangt. Die Menschen sind nun einmal seit Jahrtausenden an das Kochsalz als Nahrungswürze gewöhnt.

Die Köchin muß also die schwere Kunst erlernen, die sonst mit Kochsalz gewürzten Speisen durch andere Zutaten schmackhaft zu machen. Völlig läßt sich das Fehlen des Salzes nicht bei allen Gerichten verdecken. Es muß daher auch der Kranke, zumal wenn seine Eßlust nicht regt, eine beträchtliche Überwindung aufbringen, um die ungewohnt schmeckende Nahrung zu bewältigen.

Gherenschütte aus dem Weserlande

Hameln.

Still, beschaulich, etwas abseits vom Getriebe der großen Welt, noch wenig erfaßt von der — ach so erzähnten — „Fremdenindustrie“, schlängelt sich die Oberweber zwischen Hann.-Münden und Preußisch-Münden durchs grüne Gelände. Wenige Städte und Städchen dehnen sich an ihren Ufern, gering an Umfang und Bedeutung bis — ja, bis auf die eine! — Athen mag vom Ruhm seiner Akropolis zehren, Neuyork sich im Glanz der höchsten Wolkenkratzer sonnen, Paris den Eifelturm bejingen — Hameln, das uralte, gemütliche, aus unzähligen Sagenbüchern uns grüßende, lebt und zehrt vom Ruhm seiner Ratten!

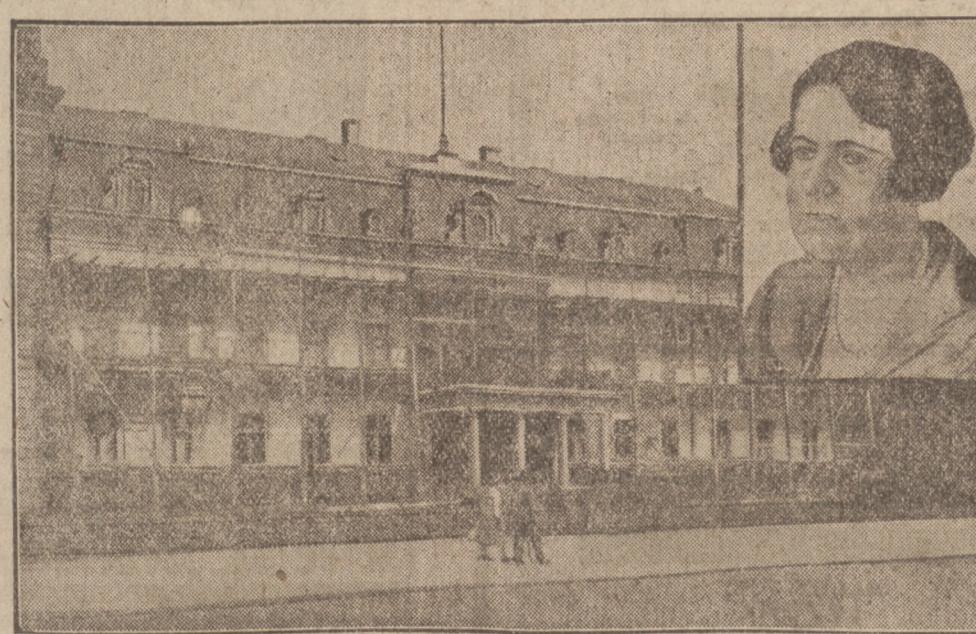
Iwarz nicht von dem der Lebenden, die sich, wie allerorts, auch hier herumtreiben, in den Wesermühlens eifrig gejagt werden. Was Hamelns Ruf und Stolz begründet, sind die Ratten des alten großen und kleinen Deutschen — und manchem Ausländer — wohlbekannten Rattenfängers von Hameln.

Macht nicht die Sage das Städtchen selbst fast zur Legende? Erstaunt blickt du auf: Hameln, gib's das wirklich noch? Ja, gleich dem bekannten Bugteufel ist es realiter vorhanden, jenes sonnt sich am breiten Elbstrom und dieses an der schmalen Oberweber. Lebt und lebt ein veritables und geschäftiges Dasein. — Wenn in der blauweißen Morgenfrische man von dem Berge herabschaut, der über Hameln thront, dessen waldige Kuppen einen rotquadrigen Aussichtsturm und den sachlich kurzen Namen „Rütt“ trägt, dann sieht man liebliche Dächer, Giebel und Türme aus dem Nebel der Fluszniederung auftauchen, dann merkt man verwundert, daß selbst schwarze Schlösser in die stille Luft starren, schwarzer Rauch ihren Essen entzündet und hier wie allerorts Proletariat im Donner der Fabriken ihrer Fron nachgehen. — Automobilfabriken, Teppichwerke, die übliche Eisenindustrie und Ziegeleien kleiner Städte, sie sind vertreten, und eine Puddlingsfabrik darf auch nicht fehlen.

Silbrig und sanft schlängelt sich das blinkende Band der Weser durch die grüne Ebene. Ein Wehr wirft sich breit vor des Flusses Gleiten, er wölbt seinen Rücken, sieht zornig auf und flürzt brausend und nie endend über den starren Steinwall hinunter. Weißer Gischt schäumt, es lochen und brodeln die Wassermassen. Weißig und breit stichen die Mauerquadern der Wesermühlen über dem Wasser, nutzen die flutende Kraft und mahlen fernige Roggen und zarten Weizen zu weizem Mehl.

Schön und geschäftig ist das alles. Fleiß offenbart sich und Regsamkeit: doch es zählt nicht, es zählt nicht. Denn was sucht er hier, der Fremdenstrom, der aus der näheren und weiteren Umgegend das Städtchen Sonnertags überflutet? — Über die holprig gehobhte Weserbrücke, darauf sechsrädrig schwere Büssig-Autobusse, Hamelns Straßenbahn — dahinrollen, kommt man hinein ins Städtchen, liegt erstaunt und leise bestriegt all die Inschriften über den Porten. Selbst Tatarin aus Tarascon fährt ohne Zweifel: Du bist im Rattenfängerstädtchen Hameln!

Da lockt der Rattenfängerhof und dort der Rattenfängerkrug, bietet Zimmer zu zivilen Preisen und wohlgesegte Biere an, wollen sorgen für das Wohl zweibeiniger und nicht vierbeiniger langgeschwänzter Gäste. Das Gasthaus zur Ratte blinkt einladend mit den Fenstern, und in der Rattendrogerie gibt's sicher zuutes Rattengift, falls Dykerpottis Erben einen Flohbeutel um die belegte Ede bringen wollen. — Verziert mit schönem altdeutschen Giebel oder besetzt mit moderner Fassade, all diese Stätten



Riesendiebstahl in der französischen Botschaft in Berlin

Der Umstand, daß das Gebäude der französischen Botschaft in Berlin zur Zeit mit einem Baugerüst umgeben ist, gab einem Einbrecher die Gelegenheit zu einem verwegenen Diebstahl. Er entwendete den Schmuck der verstorbene Gattin des Botschafters de Margerie im Werte von 80 000 Mark, darunter eine aus 100 Perlen bestehende Kette im Werte von 40 000 Mark. — Ausschnitt: Madame de Margerie mit der jetzt gestohlenen Perlenschnalle.

sind bereit, in reger Geschäftigkeit blanke Münze aus der alten Sage zu schlagen. Führer geleiten dich durchs Städtchen, zeigen dir das Rattenfängerhaus, schön in seinem Fachwerkbau und der Inschrift, doch mit der Sage kaum verknüpft.

Bald aber wird ihm abgeholfen, dem dringenden Bedürfnis. Er besteht und waltet seines Amtes, nämlich der wohlhabende Denkmalsausschuss! Hamelns leitende Männer der Fremdenindustrie sehen ein, daß es Zeit ist — hohe Zeit! — dem wackeren Mann ein Denkmal zu setzen, der so fübrig blanke Taler und rauschende Scheine nach Hameln hineinbringt. — Die furchtbare, die ruchlose Tat, da . . . „hundertdreißig Kinder in Hameln geboren, — von einem Pfeiffer verfüttert und verloren“ — ist länger verjährt und verziehen. Hamelns Mütter fürchten nicht mehr den fremden Mann, der ihre Töchter entführen könnte, sie hoffen ihn selber herbei, mit Motorrad und sicherer Anstellung begabt, damit Pirschen und Lottchen schnell unter die Haube fänden.

Und weil das Denkmal noch fehlt, weil Rattenkrug — selbst die jenseits des Flusses liegende, leicht in den Berg verlaufende, Karten und Seltzervasser verkaufende Rattenfängerhöhle nicht dem Bedarf der Fremden genügen, haben sich die lokalen Gewerbe auf die Abendfabrikation geworfen. Mit läblichem Erfolg! Das Bonmot von den nach Althen zu tragenden Eulen wird erdrückt von jenem, Ratten nach Hameln zu schleppen. Da sind erstmalig die Postkarten, Legion an der Zahl, alle die munteren Nagetiere verewigend. In Profil, Borderfront und Hinterfrontaufnahme, mit blanken, eingesetzten Glasaugen und wippenden, angehängten Drahtschwänzen, mit veritablen Schnurrhaaren und „natürlicher“ Stimme, so man drauf drückt . . . als finde vorhanden. Dann kommt nebenan der unmögliche Bric-Brac, Mäuse aus Silber und solche aus Porzellan, mit Samtbuskel zum Nadelkissen oder weiter Doffnung als Aschenbecher, als Spazierstockkrücke oder Uhranhänger — Ratten in schwerer Menge!

Würdig und eindrucksvoll schließen Bäder und Konditorey den Reigen! So wie man anderwärts frische Brötchen am Morgen erhält, gibt es in Hameln Ratten. Frisch, warm und knusprig, braun aus Brotteig gebacken mit Brotteigmurkbar, Körnchenaugen und ringlig beigelegtem Schwanz. Verwöhnte Gaumen kommen mit Biskuit-, mit Kuchen-, Marzipan-, Zucker- und Schokoladenratten auf ihre Kosten. Die Bäder werden gleichfalls kommen, der Rattenhandel blüht. Gebakener Rattenfänger, das fehlt noch . . . !

DU guter Rattenfänger von Hameln, sicher wirst du der einst heilig gesprochen, das Denkmal ist dir sowieso schon sicher. — Hameln gedenkt deiner — ich auch! Ich hab von meiner Kuchenratte aus Verschen die Bortenhaare runterschluckt, wohl bekomms!

Pariser Richtstätten

Von Bodo M. Vogel.

Wie wenige denken daran, wenn sie die Pariser Straßen entlang schreiten, daß dort, wo jetzt die Kinder jauchzend spielen und sich ihres jungen Lebens freuen, Blut und Tränen in Strömen geflossen sind . . . Ahnungslos plaudern gehen die Päpanten an Stellen vorüber, wo jeder Pfasterstein, einst vom Blute getränkt, Zeuge gewaltiger geschichtlicher Ereignisse war, die eine Welt aus den Angeln gehoben, eine neue historische Epoche eingeleitet haben . . . Das moderne Leben flutet vorüber, und doch stand hier einmal die „Tante Guillotine“, auf deren blutigen Brettern eine Welt von Pracht und Herrlichkeit zu Grunde ging.

Pariser Richtstätten . . .

Im grauen Mittelalter, in den Zeiten des religiösen Fanatismus, bis hinein in das achtzehnte Jahrhundert, fanden in Paris die Hinrichtungen im Hof der berüchtigten Bastillefestung statt. Sie gingen unter Auschluß der Öffentlichkeit vor sich, wenn es sich um politisch Persönlichkeiten handelte, und waren den Neugierigen zugänglich, wenn ein gemeiner Verbrecher hingerichtet wurde. Vor der Exekution — das entsprach den Sitten jener halbbarbarischen Zeiten — wurden die Verurteilten noch gefoltert, mit glühenden Zangen gequält oder durch Abhaken von Armen oder Beinen gemartert, je nach den genauen gesetzlichen Bestimmungen, die in dem ominösen Buche „Praxis rerum criminalium“ den Strafvollzugsbehörden und den Scharfrichtern vorgeschrieben waren.

Dieses Werk gibt uns auch Aufklärung über die damaligen Pariser Richtstätten. Der berühmte Pariser Buchdrucker und Philosoph Etienne Dolet wurde im Jahre 1546, nachdem man ihn öffentlich gegeißelt hatte, an der einstigen Barrière de St. Jaques (heute am belebten Kreuzungspunkt des Boulevard

St. Germain und der Rue St. Jaques) gehängt, an derselben Stelle, an der heute sein Denkmal steht. Aber damit hatte die Strafe, die man dem hohen Kämpfer für Gewissensfreiheit zugesetzt hatte, noch nicht ihr Ende gefunden. Man schnitt Etienne Dolet vom Galgen ab und verbrannte den Leichnam dann samt den Schriften des Hingerichteten vor den Augen seiner Familie auf dem Scheiterhaufen.

Marechal Birron wurde im Jahre 1602 im Hofe der Bastillefestung, auf dem im Laufe der Zeit Hunderte von Gefangenen vollstreckt wurden, hingerichtet. Der Zorn des Volkes segte die ganze Festung und damit diese Richtstätte am 14. Juli 1789 hinweg. Kein Stein blieb auf dem anderen . . . Heute braucht der moderne Großstadtverkehr über diese Stelle; nur eine 60 Meter hohe Säule erinnert daran, was einst hier war.

Während der großen Revolution (aber teilweise auch schon vorher) walteten die Henker auf der „Place de la Greve“, der späteren „Place de la Révolution“, der heutigen „Place de la Concorde“, ihres Amtes. Gemäß den Bestimmungen der revolutionären Gejeggebung fanden die Hinrichtungen öffentlich statt. Auf der heutigen „Place de la Concorde“ stand an Stelle des Obelisken die Guillotine, unter deren Voil die Haupter Königs Ludwig XVI., der Königin Marie Antoinette, Elisabeth de France (der Schwester des Königs) und Tausenden von bekannten Persönlichkeiten des ancien régime fielen. Die gleiche „Tante Guillotine“ zog einen blutigen Schlussstrich unter die Karrieren eines Danton, Desmoulins, Robespierre, Bailly und anderer Gründer des Umsturzes. Nach Aufzeichnungen aus jener Zeit wurden auf dem Platz ungefähr dreitausend Menschen enthauptet. Bailly wurde an einem kalten Novembermorgen hingerichtet. Wegen seiner leichten Kleidung fröstelnd, wartete der große Redner, bis er an die Reihe kam. Seine Gegner, die dem Schauspiel beiwohnten, schrien ihm spöttisch zu: „Bailly, du zitterst?“ — „Ja!“ antwortete stolz der immer gefährliche Mann, „aber nur vor Kälte!“

Die auf dem heutigen Konkordien-Platz aufgestellte Guillotine genügte bei weitem nicht den Anforderungen, die die Revolutionstribunale an sie stellten. Außer an dieser Stelle arbeiteten die Scharfrichter der Revolution auch noch auf dem späteren Platz der Republik, in der Rue Montfacon, einige Male auch in der Nähe der heutigen Markthallen, an der Porte St. Denis und schließlich an der „Barrière du Trône“, lauter Plätze und Straßen, die sich heute der Verkehr erobert hat.

In unseren Zeiten werden die Hinrichtungen noch immer öffentlich auf der „Place de la Roquette“, in der Nähe des Santee-Gefängnisses, in der üblichen Weise, das heißt: unmittelbar vor Ausgang der Sonne vorgenommen. Auch dieser Stätte, an der der Henker Deibler nun vielleicht bald seine dreihundertste Exekution ausführen wird, sieht man an gewöhnlichen Tagen seine Bestimmung nicht an. Nur ab und zu einmal wird die Guillotine aus dem Santee-Gefängnis, ihrem Unterstellraum, hervorgeholt, und wenn die Pariser beim Morgengraffe von der Exekution in ihrem Blatte lesen, dann haben die Gehilfen Herrn Deiblers schon die letzten Blutslecken in der Place de la Roquette entfernt.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 416,1

Mittwoch. 11: Übertragung aus Wilna. 12.05: Schallplattenmusik. 16.15: Kinderstunde. 16.45: Schallplattenkonzert. 17.45: Von Warschau. 19.05: Vorträge. 20.15: Gedächtnisstunde. 22.15: Berichte und Plauderei in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1415

Mittwoch. 12.05 und 16.45: Schallplattenkonzert. 17.45: Volkstümliches Konzert. 19.25: Konzert auf Schallplatten. 20.15: Dichterstunde. 22.15: Dichterstunde. 22.15: Berichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 325.

Allgemeine Tagessinteilung.
11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten. *) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung. *) 15.20—15.35:

Landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressebericht (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Presseberichte, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.G.

Mittwoch, den 9. Oktober, 16: Kunst: Dr. Karl Wilczynski: „Hans Thoma zum Gedächtnis.“ 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Kinderstunde. 18: Mitteilungen des Arbeiter-Radiobundes Deutschlands e. V., Bezirksgruppe Breslau. 18.15: Hans Bredow-Schule: Staatskunde. 18.40: Musikfunk. 19.05: Für die Landwirtschaft. 19.05: Von der Mailänder Scala. 20.05: Blick in die Zeit. 20.30: Erich Kästner empfängt Gäste. 22.10: Die Abendberichte. 22.35: Funkrechtlicher Briefkasten.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. (Bunter Abend.) Als erste Veranstaltung des diesjährigen Winterhalbjahrs bereitet der Bund für Arbeiterbildung für Sonntag, den 13. Oktober, einen „Bunten Abend“ vor. Das Programm hierzu ist folgendes: 1. Gesang — Volkschor. 2. Sprechchor — Kinderfreunde. 3. Lustspiel — Arbeiterjugend. 4. Turnerische Vorführungen — Freie Turner. 5. Reigen — Naturfreunde. 6. Gesang — Kinderchor. 7. Pyramiden — Arbeiter-Radfahrerverein „Solidarität“. 8. Damen-Turnen — Freie Turner. 9. Lustspiel — Arbeiterjugend. 10. Gesang — Volkschor. Die Pausen werden mit humoristischen Vorträgen und musikalischen Darbietungen ausgefüllt. Diese Veranstaltung beginnt mit Rücksicht auf die Reichhaltigkeit des Programms bereits um 5 Uhr nachmittags. Alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder sowie der Bundesvorstand und die Mitglieder der dem Bunde angeschlossenen auswärtigen Ortsgruppen werden hiermit eingeladen.

Veranstaltungskalender

Wochenplan der D. S. I. P. Katowic.

Dienstag, den 8. Oktober, Mädchenabend.

Mittwoch, den 9. Oktober, Musikabend.

Donnerstag, den 10. Oktober, Liederabend.

Sonntag, den 13. Oktober, Heimabend.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, sowie um solche, die es werden wollen. Alle Veranstaltungen finden im Centralhotel, Zimmer 15, um 7½ Uhr, statt.

Programm der D. S. I. P. Königshütte.

Dienstag, den 8. Oktober: Musikabend.

Mittwoch, den 9. Oktober: Zusammenspiel Rote Fackeln.

Donnerstag, d. 10. Oktober: Spiele im Freien. Bühnenprobe.

Freitag, den 11. Oktober: Generalprobe im Saal. Jugendliche haben Zutritt.

Sonnabend, den 12. Oktober: Abmarsch zum Hindenburg-Jugendtreffen. Fußgänger 16½ Uhr, Straßenbahnhaftrichter 17½ Uhr. Zusammentreffen: Grenze Jaborze. Jeder Teilnehmer 30 Pfennig Gebühr.

Sonntag, den 13. Oktober: Jugendtreffen Hindenburg, Anfang 9 Uhr vormittags. Nachmittags 5 Uhr: Aufführung, Bund für Arbeiter-Bildung Königshütte.

Kattowitz, Holzarbeiter. Mittwoch, den 9. d. Mts., abends 7 Uhr, im Central-Hotel Mitgliederversammlung. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Königshütte. Verband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen (Wirtschaftsverband). Am Dienstag, den 8. Oktober, fällige Monatsversammlung im Büfettzimmer des Gewerkschaftshauses (Dom Ludown), um 18 Uhr. Jeden Montag daselbst unentgeltliche Beratungsstunden von 6—8 Uhr.

Berantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil. Johann Komoll, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Ryttili, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z o. o. d. o. p. Katowice, Kościuszki 29.

Die schönsten Handarbeiten
nach den vorzüglichsten Anleitungen und herzlichen Mustern von
Beyer's Handarbeitsbücher

Kreuzstich, 3 Bände
Ausschnitt-Stickerei, 2 Bände
Strick-Arbeiten, 2 Bände / Klöppeln, 2 Bände
Weißstickerei / Sonnenstrahlen / Kunst-Stricken
Höhlbaum und Leinendurchbruch / Das Flickbuch
Häkel-Arbeiten, 4 Bände / Schiffschen-Arbeiten
Dunstabstreiche, 2 Bde. / Hardanger-Stickerei
Buch der Puppenkleidung

Aussführliches Verzeichnis umjonaßl!
Über 60 verschiedene Bündel
Überall zu haben oder von

Verlag Otto Beyer, Leipzig-T.

Werbet ständig neue Leser für den Volkswillen!

**BURO
HEFTMASCHINEN**

ALLER ART LIEFERT DIE
KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI U. VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausnutz
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

Nervöse, Neurastheniker
die an Reizbarkeit, Willenschwäche, Energieflosigkeit, trüber Stimmung, Lebensüberdruck, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Angst- u. Zwangszuständen Hypochondrie, nervösen Herz- und Magenbeschwerden leiden, erhalten kostenfreie Broschüre von Dr. Gebhard & Co., Danzig Am Leegen Tor 51.

DRUCKSACHEN

aller Art für den Geschäfts- und Vereinsbedarf in modernster Ausführung. Unsere Spezialitäten sind Likör-, Bier- und Wein-Etiketten. Massenauflagen in Rotationsdruck. Unsere reiche Schriftenauswahl in guter Zusammenarbeit mit unserer Setzmaschinabteilung u. Stereotypie ermöglichen es uns, die weitgehendsten Ansprüche zu befriedigen

Juni-Juli
Bestellt ab 1. Mai in 2. Zur Nachbestellung ist keine Genehmigung mehr erforderlich.

„VITA“ NAKŁ. DRUKARSKI
KATOWICE, UL. KOŚCIUSZKI 29
TELEFON NR. 2097